№ 808. Mittwoch, den 16. Januar. 1861.

Für ganz Großbritannien und Irland nimmt Bestellungen entgegen die deutsche Buchhandlung von Franz Thimm, 3 Brook Street Grosvenor Square, London, W. und 32 Princess Street, Manchester.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 5 Uhr Nachmittags. Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Kgl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Insertionsgebühr 1 Sgr. pro Petitzeile oder deren Raum. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße Nr. 50, in Leipzig: Heinrich Hübner; in Altona: Haasenstein u. Vogler; in Hamburg: J. Türkheim.

Danziger Zeitung

Organ für West- und Ostpreußen.

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen 11 Uhr Vormittags.

Copenhagen, 15. Januar. Die heutige „Berlingske Tidende" theilt mit, daß die Arbeiten auf der Marinewerft, soweit es die Witterung erlaubt, aufs energischste betrieben werden. Es ist ein provisorisches Gesetz bevorstehend, welches die Einberufung von 4000 Matrosen anordnet.

(W. T. B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Wien, 15. Januar. Die „Oesterreichische Zeitung" theilt mit, daß in den letzten Tagen Seitens Rußlands wiederholentlich die Erklärung nach Paris abgegangen sei, Rußland sei entschlossen unter allen Umständen die Seeblokade Gaëtas nicht anzuerkennen. — In hiesigen höheren Kreisen verlautet, daß der König Franz in einem Schreiben an den Kaiser von Oesterreich den festen Entschluß kundgegeben, die Vertheidigung Gaëtas aufs Aeußerste fortzusetzen.

Wien, 15. Januar. Nach einem Pesther Telegramm des heutigen „Fortschritt" lauten die Beschlüsse des Neutraer Comitats-Ausschusses wie folgt: Verantwortliches ungarisches Ministerium — der Landtag auf Grund der Gesetze von 1848 — Entfernung nicht ungarischer Truppen aus Ungarn — Beeidigung der ungarischen Truppen auf die Constitution von 1848 — Organisirung einer Nationalgarde — Ertheilung einer liberalen Verfassung an die Kronländer.

Turin, 14. Januar. Die „Opinione" meldet, daß ein Theil der französischen Flotte heute Gaëta verlassen habe und daß die Feindseligkeiten von beiden Seiten eingestellt worden seien.

Paris, 15. Januar. Der heutige „Moniteur" meldet, daß der Senat und die Deputirten zum 4. Februar einberufen worden sind.

Die indirecten Einnahmen im Jahre 1860 haben 21 Millionen weniger betragen als im Jahre 1859.

Paris, 15 Januar. Die heutige „Patrie" meldet, daß die Garnisonen von Malta und Corfu verdoppelt werden; auch das englische Geschwader im Mittelmeer wird verstärkt.

Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Rom vom 12. d. haben im Theater liberale Manifestationen stattgefunden.

Aus Neapel wird vom 12. d. gemeldet, daß General Pinelli sich noch immer mit 9 Bataillonen Piemontesen in den Abruzzen befinde.

Aus Gaëta wird vom 11. d. gemeldet, daß das Feuer eingestellt sei. Die kriegführenden Parteien werden nur die entstandenen Schäden ausbessern.

Cattaro, 14. Januar. Einem Gerüchte nach hatten 2000 Montenegriner am 9. d. die türkische Grenzfestung Spucz überfallen, waren bereits bis an die Festungsthore gelangt, wurden aber schließlich mit bedeutendem Verluste zurückgeschlagen.

Die Thronrede.

Eine preußische Thronrede enthält nicht, wie eine englische, nur Worte, welche das jeweilige Ministerium dem Träger der Krone in den Mund legt, denn wie sehr auch ein weiser Monarch es nicht nur als sein eigenes Interesse, sondern auch als ein Gebot der Gerechtigkeit anerkennen wird, die Räthe der Krone aus der Reihe derjenigen Männer zu wählen, deren Grundsätze und deren politische Richtung mit dem Geiste des gesammten Volkes in Einklang sich befinden, so wird er doch in dem Preußen, wie es nun einmal im Verlaufe der Geschichte geworden ist, nie die Absicht haben und haben können, sein eigenes Selbst ihnen gegenüber zu verleugnen. Die Worte, die er vom Throne herab spricht, werden eben so wie alle seine Regierungshandlungen stets das Gepräge seines eigenen persönlichen Denkens und Wollens, und sie werden es um so entschiedener an sich tragen, je mehr er die Wahrhaftigkeit als die erste der Tugenden auch eines Fürsten anerkennt. Der wahrhafte Mann macht aber nicht blos seine Gedanken zum Inhalt seiner Worte, sondern er sucht auch die von persönlichem Meinen und Wünschen unabhängige Wahrheit zum Inhalt seiner Gedanken zu machen; und da die Wahrheit für den Fürsten sowohl wie für die Männer des Volks nur eine und dieselbe ist, so kann der wahrheitsliebende Fürst nicht in einen unlösbaren Widerspruch zu dem Denken und Wollen des Volkes gerathen. König Wilhelm ist dieser wahrheitsliebende Fürst, und weil er es ist, so kann Er seinem Volke, so kann sein Volk sich niemals ihm ganz und vollständig entfremden.

Daß aber darum eine ganze und vollständige Uebereinstimmung, und daß diese Uebereinstimmung stets und in allen Fällen eintreten müsse, sind wir weit entfernt zu behaupten. Behaupteten wir es, so würden wir es sein, die die Pflicht der Wahrhaftigkeit nicht übten, eine Pflicht, die sicherlich eben so in der Presse, wie vom Throne herab geübt werden muß. Wie sehr der einzelne Mann nach der Erkenntniß der Wahrheit, wie sehr der Fürst danach streben mag, in die Gedanken seines Volkes sich zu vertiefen: es ist selten eine Persönlichkeit mit einer so heroischen Kraft des Denkens begabt, daß sie jegliches Vorurtheil aufgeben, daß sie ganz in den Geist der Wahrheit sich versenken und in diesem Geiste Eins sein könnte nicht mit allen Einzelnen im Volke, wohl aber mit der wahren und wirklichen Gesammtheit des Volkes.

Möglich, daß wir Diesem und Jenem damit ein dunkles Wort sagen, aber wir gestehen, daß wir der Rede nicht mächtig genug sind, um Allen Alles deutlich machen zu können. Doch dem sei, wie ihm wolle: das wird uns doch Jedermann zugestehen, daß eine Thronrede König Wilhelms, wie wir ihn unter den nicht leichten Prüfungen seiner Regentschaft kennen gelernt haben, schlechterdings einen nicht wesentlichen Theil dessen enthalten muß, was das Volk von seinem Könige gesagt und gethan wünscht, und daß in ihr auch dasjenige nicht verhehlt wird, was wir anders zu wünschen uns für berechtigt halten. Aus der gegenwärtigen Lage der Dinge werden wir zu erkennen haben, ob es uns gestattet ist, mit dem befriedigenden Theil der Thronrede uns zu begnügen und in Betreff des anderen Theiles die weitere Entwickelung unserer Verhältnisse abzuwarten.

Denken wir, wie es sich ziemt, zuerst an das gesammte deutsche Vaterland, so war es in der ersten Kundgebung des Königs, in der nur persönlichen, den Character einer Regierungshandlung von sich ablehnenden und darum von keinem Minister contrasignirten Ansprache „An Mein Volk", ein Wort aus unserem Herzen: „Meine Pflichten für Preußen fallen mit meinen Pflichten für Deutschland zusammen". In dem Sinne dieses schönen Wortes verstehen wir es, wenn in der Thronrede versprochen wird, „die nationalen Interessen Preußens und Deutschlands mit Ernst und Nachdruck zu fördern" und zugleich „die Wirksamkeit unserer Institutionen und unserer Gesetze zu kräftigen." Wenn die Thronrede „in dem unbeirrten Festhalten dieses Weges die sicherste Bürgschaft gegen den Geist des Umsturzes erblickt, welcher sich in Europa regt", so fürchten wir allerdings, daß sie den Umsturz auch da sieht, wo wir nur ein Aufbauen zu erblicken vermögen, nämlich in den Kämpfen, die das italienische Volk gegen volksfeindliche Herrscher bis jetzt noch nicht ganz zu Ende geführt hat. Aber wir freuen uns, daß sie die Pläne des Umsturzes in Kurhessen offenbar der Regierung, und Schleswig-Holstein gegenüber den Dänen und ihrem Könige beimißt. Wir sagen „Schleswig-Holstein"; denn unser König würde nicht von den unter der Krone Dänemark „vereinigten deutschen Herzogthümern" gesprochen haben, wenn er nicht Schleswig auch gemeint hätte. Außerdem hätten wir sicherlich nichts dagegen, wenn in den Gedanken des Königs L. Napoleon zu den gefährlichsten Häuptern der Umsturzpartei gezählt würde. Wenn es ferner als ein wesentlicher Theil der deutschen Aufgabe Preußens bezeichnet wird, „eine Revision der Kriegsverfassung des Bundes herbeizuführen", so stimmen wir damit gewiß vollständig überein, aber wir befürchten, daß der einzig praktische Weg zu einer den nationalen Bedürfnissen Deutschlands entsprechenden Umgestaltung des deutschen Heerwesens, den der partikularistische Eigensinn der Dynastien allein übrig läßt, als ein Weg des Umsturzes vermieden werden wird, obgleich er in den Anschauungen des deutschen Volkes gerade zum Gegentheil des Umsturzes führt.

Sehen wir dann auf die speciell preußischen Angelegenheiten, so erfüllt es uns mit hoher Freude, daß der König an der Reform des Eherechts unverbrüchlich festhält, damit die Grundlage alles sittlichen Lebens, damit die wahrhafte Sittlichkeit der Ehe gegen die Attentate einer mit dem selbstsüchtigsten Feudalismus verbündeten falschen und nur zu oft heuchlerischen Orthodoxie, der schlimmsten Feindin aller Religiosität, endlich sicher gestellt werde. Wir freuen uns auch über die Festigkeit, mit welcher „die endliche Erledigung der Grundsteuerfrage" durchgeführt werden soll. Denn, welche Verschiedenheit der Ansichten über die beste Art ihrer Erledigung auch innerhalb der liberalen Partei obwalten mag, erledigt muß sie schlechterdings noch in dieser Sitzung werden, auf welche Art es auch geschehen möge.

Indem wir die finanziellen Fragen übergehen, berühren wir nur noch den Theil der Thronrede, der sich auf das preußische Heerwesen bezieht. Wohl wissen wir, daß, wie der König am 7. Januar es aussprach, es „Preußens Bestimmung nicht ist, dem Genuß der erworbenen Güter zu leben", denn die materiellen Güter sind an sich werthlos, und die geistigen, um derer willen allein sie da sind, geben wahrhaftigen Genuß nur dem, der sie nicht als schon erworbene sich bewahren will, sondern der in jedem Augenblicke sie neu erwirbt. Das freilich gilt für jedes tüchtige Volk. Aber Preußen gerade ist in der gegenwärtigen Epoche seiner Geschichte vorzugsweise hingewiesen auf rastloses Schaffen und auf Hingabe der gegenwärtigen Güter für die, deren in der Zukunft unsere Nachkommen sich erfreuen sollen. Aber eben darum soll man mit den Kräften, die zu so vielen und großen Zwecken gebraucht werden, auch haushälterisch im höchsten Maße umgehen, damit sie nicht gerade dann fehlen, wenn sie am dringendsten gebraucht werden. Daß der König diese Ueberzeugung theilt, bezweifelt Niemand, wohl aber ist das Volk besorgt, daß die militärischen Rathgeber der Krone Haus zu halten nicht verstehen werden. Wir sprechen hier nur von den Rathgebern, denn die technische Leitung der Verwaltung, auch der Militärverwaltung, kann unmöglich die Sache des Staatsoberhauptes selber sein.

Wir brechen hier ab, obgleich wir noch gar Manches auf dem Herzen haben, namentlich die Ausnahmen, welche wir in dem Amnestie-Erlasse erblicken, obgleich die Thronrede selbst der Amnestie nicht erwähnt. Diese Ausnahmen aber sind es, unter deren frischem Eindruck das preußische Volk die Thronrede vernommen hat. Die Amnestie ist keine Verzeihung dessen, was Andere gethan haben, denn wer wäre dann wohl der absolut Reine, der nur zu verzeihen hätte, und dem selber nichts verziehen zu werden brauchte? Die Amnestie ist und kann nichts Anderes sein, als das Vergessen der Feindschaft, die wir in unserem eigenen Herzen tragen. Aller-

---

Ludwig XVII.

(Fortsetzung.)

Es würde für unsern Zweck ganz unmöglich sein, der detaillirten Darstellung zu folgen, welche unser Verfasser den zwischen dem 13. August 1792 und dem 3. Juli 1793 liegenden Ereignissen widmet. Ich erwähne daher nur, daß er mit der speziellsten Beschreibung der Räumlichkeiten des Tempels beginnt und sie durch beigefügte Abbildungen und Grundrisse zur klarsten Anschauung bringt. Sodann schildert er das Leben der königlichen Familie in ihrem Gefängnisse und verweilt mit besonderer Ausführlichkeit bei dem Unterrichte, welchen Ludwig seinem nunmehr 7½ Jahre alten Sohne ertheilt. Wenn dabei die Commune von Paris den Rechenunterricht verbot, damit durch denselben nicht etwa eine verrätherische Chiffern-Schrift gelehrt würde, so ist dies nur eine von den unzähligen — bis an den vollendetsten Wahnsinn grenzenden, oder von ausgesuchter Bosheit zeugenden Quälereien, mit denen man Tag und Nacht die Gefangenen marterte. Mit der Aufführung derselben ist das 6., 7. und 8. Buch des ersten Theiles erfüllt, das 9. behandelt den Prozeß des Königs, das 10. seine Hinrichtung; das Dankeswerthe und zum größten Theil Neue ist dabei der vollständige Abdruck sämmtlicher Verhandlungsprotokolle, sämmtlicher amtlicher Erlasse, polizeilicher Sicherheitsmaßregeln u. s. w., die der Verfasser auf das sorgfältigste aus den National-Archiven, aus denen des Hôtel de ville und aus den Zeitungen jener Tage gesammelt hat; und wenn wir schon sonst vor der blutigen That des Königsmordes zurückschaudern, so steigert sich unser Grauen bei der Lectüre dieser officiellen Documente, bei dieser amtlichen Kälte, die das Hinrichtungs- oder Beerdigungsprotocoll durchzieht; bei jenem furchtbaren Kanzlei-Styl, mit welchem es im Todtenschein vom Könige unter Andern heißt: Louis Capet: profession: dernier roi des Français, domicilié à Paris, tour du temple. — Da ist der Brief des Henkers herzerwärmend dagegen und verdient wohl eine Mittheilung an dieser Stelle. Am 13. Februar 1793 hatte nämlich ein Journal (Le Thermomètre du jour) die Nachricht gebracht, welche es angeblich aus dem Munde des Scharfrichters Sanson haben wollte, daß „der Verurtheilte" bis zum Schaffot allerdings sehr muthig gewesen sei, als aber die Trommeln wirbelten und die Henkersknechte ihn anfaßten, drei Mal verzweiflungsvoll geschrien habe: Ich bin verloren. Daraus sei zu ersehen, daß Louis Capet noch immer von der Hoffnung, befreit zu werden, festgehalten, daß seine Standhaftigkeit nur aus dieser Quelle geflossen, und daß durch die gegebene Notiz des Scharfrichters der verurtheilte Tyrann in seiner Schwäche entlarvt sei.

Acht Tage nachher, nachdem der Scharfrichter diese Anekdote für erdichtet erklärt hatte und aufgefordert worden war — wohl in der Absicht, um ihn einzuschüchtern — den wirklichen Hergang anzugeben, erschien in derselben Zeitung folgender Brief, dessen eigenthümlichen Styl und orthographische Fehler freilich die deutsche Uebersetzung nicht gut nachmachen kann: „Bürger! Eine kurze Reise ist die Ursache davon gewesen, daß ich nicht die Ehre gehabt habe, die Aufforderung zu beantworten, die Sie in Ihrem Journal in Betreff Louis Capets an mich gerichtet haben. Nun, Folgendes ist, gemäß meinem Versprechen, die genaue Wahrheit dessen, was sich zugetragen. Als er aus dem Wagen stieg, hat man ihm gesagt, daß er seinen Rock ausziehen müsse, er machte einige Schwierigkeiten, indem er sagte, daß man ihn hinrichten könne, wie er wäre. Auf die Vorstellung, daß die Sache nicht angehe, hat er selbst geholfen seinen Rock ausziehen. Er machte noch dieselbe Schwierigkeit, als es sich darum handelte, ihm die Hände zu binden, er reichte sie jedoch selbst hin, als die Person, welche ihn begleitete, ihm sagte, daß dies ein letztes Opfer wäre. Darauf erkundigte er sich, ob die Tambours immerfort schlagen würden, es wurde ihm geantwortet, daß man darüber nichts wisse. Und das war die Wahrheit. Er bestieg das Schaffot und wollte vortreten, als ob er reden wolle; aber man stellte ihm vor, daß die Sache auch nicht angehe und er ließ sich dann an den Ort führen, wo man ihn festband, und wo er sehr laut schrie: „Volk, ich sterbe unschuldig!" Darauf wandte er sich zu uns und sagte: Meine Herren, ich bin unschuldig an alle dem, was man mir zur Last legt. Ich wünsche, daß mein Blut das Glück der Franzosen befestigen möge. Das, Bürger, sind seine letzten und seine wirklichen Worte. — Die Art von kleinem Streit, welcher sich am Fuß des Schaffots erhob, kam daher, daß er es für unnöthig hielt, daß man ihm seinen Rock ausziehe und ihm die Hände binde. — Er machte auch den Vorschlag, sich selbst die Haare abzuschneiden. — Und um der Wahrheit die Ehre zu geben, er hat dies Alles mit einer Kaltblütigkeit und Festigkeit ertragen, die uns Alle in Erstaunen setzte. Ich bleibe fest überzeugt, daß er diese Festigkeit aus den Grundsätzen der Religion geschöpft hat, von denen Niemand mehr durchdrungen schien, als er. — Sie können versichert sein, Bürger, daß dies die Wahrheit in ihrem hellsten Lichte ist. Paris, den 20. Febr. 1793, l'an II de la république française. Ich habe die Ehre zu sein,

dings ist die Feindschaft auch eine menschliche Empfindung; aber Thaten, die schon der Geschichte angehören, dürfen nicht mehr der Gegenstand unseres Hasses sein. Was 1848 und 1849 geschehen ist, gehört aber der Geschichte an.

Doch wir erinnern an den Anfang unserer Rede. Auch die Thronrede legt Zeugniß davon ab, daß in vielen und wesentlichen Punkten, ja, daß in dem wesentlichsten von allen, in dem treuen und ehrlichen Festhalten an der nationalen Aufgabe des deutschen Vaterlandes und an der Verfassung und den Gesetzen des preußischen Staates das preußische Volk sich Eins wissen kann mit seinem Könige. Welche trennenden Meinungen und Gefühle auch nebenher noch auftauchen mögen: es ist doch ein klares und sicheres Verhältniß vorhanden, in welchem das gegenseitige verständige Vertrauen nicht fehlen kann.

Landtags-Verhandlungen.

* Berlin, 15. Januar. Beide Häuser des Landtags hielten heute ihre zweite Sitzung; das Haus der Abgeordneten um 11 Uhr, das Herrenhaus um 12 Uhr; wir beginnen mit ersterem. Die Abgeordneten haben sich zahlreich eingefunden; von 352 Mitgliedern sind 291 als anwesend bezeichnet; die Fraktionen haben ihre alten Plätze, der Abgeordnete Waldeck nimmt unter der Fraktion Vincke Platz, der Abgeordnete Simson sitzt in der Nähe des Freiherrn von Vincke; im Hause selbst sind keinerlei Veränderungen bemerkbar, als etwa ein neuer Teppich; die Journalistentribüne hat keine Verbesserung erfahren. Von Ministern sind anwesend: die Herren Graf v. Schwerin und Freiherr v. Patow. Vor dem Eintritt in die Tagesordnung: Verloosung der Mitglieder in die sieben Abtheilungen, richtet der Alterspräsident, Herr Braun, folgende Ansprache an das Haus: „Seine Majestät, unser Allergnädigster König und Herr, in dessen feste und starke Hand die göttliche Weisheit die oberste Leitung des Staats gelegt hat, geruhten uns gestern vom Throne herab über die Lage des Vaterlandes so umfangreiche, beruhigende Mittheilungen zu machen, daß wir bei unserer Mitwirkung mit vollem Vertrauen auf die Allerhöchsten Anordnungen hinblicken dürfen. In der heut beginnenden Session werden wir unsere Pflichten verfassungsgetreu zu erfüllen trachten, um mit allen unseren Kräften die Wohlfahrt des Vaterlandes zu fördern. Durch gegenseitiges Vertrauen, durch Einigkeit und gemeinsames Wirken, werden wir sicher dahin gelangen und uns der frohen Hoffnung hingeben dürfen, daß unseren Arbeiten der Beistand und Segen Dessen zu Theil werde, welcher in seiner Allmacht und Gerechtigkeit die Geschicke aller Völker beherrscht. Lassen Sie uns mit dem Rufe beginnen: „Es lebe Se. Majestät der König hoch." Drei Mal ertönte ein donnerndes Hoch dem Könige. Der Präsident macht noch anderweitige geschäftliche Mittheilungen und nach geschehener Verloosung in die vier Abtheilungen giebt er Kenntniß von zwei während der Sitzung eingelaufenen Anträgen, der eine von dem Freiherrn v. Vincke (Hagen), der andere von Hrn. Matthis (Barnim), beide zahlreich unterstützt, beide darauf gerichtet, die Thronrede des Königs durch eine Adresse zu beantworten. In den Motiven beschränkt sich der Freiherr v. Vincke kurzweg auf die Nothwendigkeit einer solchen Beantwortung, während Herr Matthis die gegenwärtigen Umstände als Hauptgrund für diese Antwort hervorhebt. Diese Anträge, sowie die Abtheilungslisten, sollen heute noch gedruckt und vertheilt, und sobald das Haus constituirt ist, soll über erstere Beschluß gefaßt werden. Die Tagesordnung ist erledigt, die Sitzung wird kurz nach 12 Uhr geschlossen. Nächste Sitzung morgen um 11 Uhr. Tages-Ordnung: Präsidentenwahl.

In der heutigen Sitzu g des Herrenhauses ward ein von 58 Mitgliedern unterstützter Antrag, eine Adresse an den König zu richten, einstimmig angenommen. Bei der hierauf erfolgten Wahl des Präsidenten und der zwei Vicepräsidenten wird der Prinz Adolf v. Hohenlohe-Ingelfingen mit 150 von 160 abgegebenen Stimmen zum Präsidenten, der Graf Eberhard zu Stollberg-Wernigerode mit 150 von 158 abgegebenen Stimmen zum ersten Vicepräsidenten und Herr v. Duesberg mit 144 von 153 zum zweiten Vicepräsidenten gewählt.

Die Sitzung wurde nach 3 Uhr geschlossen. Morgen wieder Sitzung.

Deutschland.

*Berlin, 15. Januar. Dem Vernehmen nach steht in der nächsten Zeit ein neuer Act Königlicher Gnade und zwar zu Gunsten einiger Kategorien von Vergehen und Uebertretungen, wie Steuerdefraudationen, Forstfrevel 2c., bevor.

* Der Großherzog von Toscana hat den schwarzen Adlerorden erhalten und dagegen dem Könige den toscanischen Hausorden übergeben.

* Nachrichten aus Frankreich zufolge trübt sich das gegenseitige Verhältniß zwischen England und Frankreich mehr und mehr.

— Das Aeltesten-Collegium der hiesigen Kaufmannschaft hielt gestern Abend eine Sitzung. In derselben wurde über die Beschickung des von der Heidelberger Handelskammer angeregten allgemeinen deutschen Handelstages Beschluß gefaßt, indem man sich dahin einigte, der Einladung sowohl zur Beschickung des Handelstages selbst, wie auch zur Beschickung der vorberathenden Commission Folge zu leisten.

— Die „Elbf. Ztg." will wissen, daß der Oberstaatsanwalt z. D. Schwarck nicht mehr lange unbeschäftigt bleiben werde; man beabsichtige, ihn entweder zum Mitgliede des Obertribunals zu ernennen oder ihn bei der General-Staatsanwaltschaft anzustellen.

— Der „K. Z." wird geschrieben: Der Capitain zur See, Herr Kuhn, welcher die „Loreley" befehligt, steht in Bezug auf seine vielbesprochene Mission von Gaëta nach Messina, die er vom preußischen Gesandten, Grafen Perponcher erhielt, nach genauer Untersuchung vollständig gerechtfertigt da. Er hat dabei auch gar nichts sich zu Schulden kommen lassen und nur den Auftrag des genannten preußischen Gesandten, dem er zur Disposition gestellt war, ausgeführt.

— Die neueste Nummer des Justizministerialblatts enthält den Königl. Erlaß über die Amnestirung der politischen Vergehen und Verbrechen mit einer Verfügung des Justizministers vom 13. d. Mts., durch welche sämmtlichen Gerichten und Beamten der Staatsanwaltschaft die Anweisung ertheilt wird, zur Ausführung dieser Allerh. Anordnungen das Erforderliche sofort zu veranlassen. Von dem Minister des Innern und dem Kriegsminister werden die Festungs-Kommandanturen, so wie die Straf- und Gefangen-Anstalten angewiesen werden, den Requisitionen der Gerichte und der Beamten der Staats-Anwaltschaft um Entlassung der betreffenden Gefangenen schleunige Folge zu geben. — Wie der „Magd. Corr." meldet, sind gestern (14.) bereits die auf der Magdeburger Citadelle noch gefangen gehaltenen Verurtheilten des Erfurter Aufstandes in Freiheit gesetzt worden.

— Der Großherzog von Weimar und der Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen, welche gestern Abend nach Weimar abreisen wollten, werden auf den Wunsch des Königs bis nach der Fahnenweihe, welche am 17. und 18. d. M. stattfindet, hier weilen.

— Der von der Stadtverordneten-Versammlung von Bonn als Vertreter der Stadt Bonn präsentirte Oberbürgermeister Kaufmann ist vom König als Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen worden.

— Beim Berliner Stadtgericht sollen vier neue Rechtsantwalts-Stellen creirt werden, jedoch ist von denselben die Berechtigung zur Praxis beim Kammergericht ausgeschlossen. Den Gerichten in den Provinz ist hiervon sogleich Nachricht gegeben worden, damit diejenigen Richter, welche als Bewerber auftreten wollen, sich zeitig melden können.

— Man sagt, daß der König, um die hiesigen Bühnen für den längeren Ausfall ihrer Einnahmen zu entschädigen, 15,000 Thlr. ausgesetzt habe. Die Privatbühnen beginnen, nach der „Berl. M. Z.", am 18. ihre Vorstellungen wieder, und zwar mit Stücken ernsten Charakters.

— Wie man hört, waren in dem dritten Berliner Wahlbezirke an Stelle des verewigten Heinrich v. Arnim auf die Liste der Candidaten für die Neuwahl zum Abgeordnetenhause auch Rodbertus und Bucher gesetzt worden. Nach der Veröffentlichung des bekannten Programms von Rodbertus, Bucher und Berg über die auswärtige Frage ist, wie versichert wird, von der Wahl der beiden Ersten in den betreffenden Kreisen abgesehen worden.

Stettin, 15. Januar. (Ostf.-Z.) In der heutigen Generalversammlung der kaufmännischen Corporation, welche von 355 Mitgliedern besucht war, wurden zu Vorstehern für die statutgemäß ausscheidenden Mitglieder gewählt die Herren Consul Gustav Müller, Th. H. Schröder, E. H. Köppen, P. J. Stahlberg. Zum Stellvertreter fiel die Wahl auf Herrn Picht.

Bromberg, 14. Januar. (B. B.-Z.) In der heute hier abgehaltenen principiell wichtigen General-Versammlung der Bergbauactien-Gesellschaft „Weichselthal" waren 728 Actien durch 550 Stimmen vertreten. Die Debatten waren überaus lebhaft, wobei die vom Regierungs Commissarius ausgesprochenen Ansichten in scharfer und treffender Weise widerlegt wurden. Schließlich wurden die vom Verwaltungsrathe gestellten Anträge auf Creirung von 95,000 Thlr. Prioritäts-Stammactien von der Versammlung wiederholt mit Stimmeneinhelligkeit genehmigt und dadurch die von der Regierung erhobenen Einwendungen als ungerechtfertigt erklärt.

Darmstadt, 13. Januar. Wir beeilen uns, nachstehend den vollständigen Wortlaut des Antrages unserer Regierung auf Verbot des Nationalvereins mitzutheilen:

Der Bundesbeschluß vom 13. Juli 1854, betreffend Maßregeln zur Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung und Ruhe im deutschen Bunde, insbesondere das Vereinswesen, bestimmt im § 1: „In allen deutschen Bundesstaaten dürfen nur solche Vereine geduldet werden, die sich darüber genügend auszuweisen vermögen, daß ihre Zwecke mit der Bundes- und Landesgesetzgebung im Einklange stehen und die öffentliche Ordnung und Sicherheit nicht gefährden." Es ist nun aber Thatsache, daß der Verein, welcher sich in Coburg unter dem Namen „Nationalverein" constituirt hat, in den meisten deutschen Bundesstaaten ungestört seine Thätigkeit entfaltete. Die Regierung Sr. Königl. Hoh. des Großherzogs von Hessen, welche der Thätigkeit des Vereins entgegen getreten, ist dadurch in ihren Maßregeln gegen denselben in gewissen Beziehungen vereinzelt; ihr Einschreiten gegen ihn ist weniger wirksam und es erregt in vielen Kreisen Verwunderung, daß man in dem Großherzogthum Hessen verboten, was anderwärts in Deutschland erlaubt zu sein scheint. Um diese Anstände zu beseitigen, ist der Gesandte beauftragt, den Antrag zu stellen: „Die hohe Bundesversammlung möge erklären, ob sie den sogenannten Nationalverein als unter das Verbot des § 1 des Bundesbeschlusses vom 13. Juli 1854 fallend betrachte." Se. Königl. Hoh. der Großherzog von Hessen haben seither diese Frage bejahen zu müssen geglaubt; da aber, so viel man weiß, von andern Bundesregierungen gegen den sogenannten Nationalverein bis jetzt nicht eingeschritten wurde, und da des Großherzogs Königl. Hoheit den aufrichtigen Wunsch hegen, mit Ihren deutschen Bundesgenossen möglichst übereinstimmend zu handeln, so ist für Allerhöchstdieselben von Wichtigkeit, die Ansicht der hohen Bundesversammlung über den Sinn des gedachten Bundesbeschlusses in seiner Anwendung auf den sogenannten Nationalverein kennen zu lernen, um hiernach in der einen oder andern Weise weitere Entschließungen zu fassen.

Darmstadt, 8. Januar. Die Verfolgungen der Offenbacher scheinen zu ruhen und die Untersuchungsrichter werden zu den Ministern zur Besprechung geladen. Gestern hat der Generalstaatsprokurator von hier auf telegraphischem Wege die Weisung erhalten, vorerst mit Fortsetzung der Untersuchung einzuhalten.

England.

London, 13. Januar. Die „Saturday Review" bemerkt zu der Nachricht, daß Preußen entschlossen sei, die schleswig-holsteinische Frage zur Entscheidung zu bringen: „Wir glauben, man ist in England weder für Dänemark, noch gegen Deutschland im Voraus eingenommen. Wir sind Preußen gut und den skandinavischen Staaten gut, besonders aber einem Königreiche gut, das so muthvoll, constitutionnell und maritim ist, wie Dänemark. Alles, was wir wissen wollen, ist, auf welcher Seite das Recht ist." Hier macht die „Saturday Review" einen Versuch, den Streitpunkt in wenigen Worten zu erklären. Am Schlusse heißt es: „Daß die deutsche Darstellung der Art, wie die Deutschen in Schleswig behandelt werden, wahrheitsgemäß ist, können wir nicht sagen; aber gewiß ist es, daß sie in ganz Deutschland für wahr gehalten wird." Kurz vorher jedoch heißt es in demselben Artikel: „Diese Angabe würde uns unglaublich scheinen, wäre sie nicht diese Woche durch ein Telegramm bestätigt worden, des Inhalts, daß Dänemark künftig den Deutschen erlauben will, ihre Kinder im eigenen Hause in ihrer Muttersprache erziehen zu lassen. Es muß weit gekommen sein, wenn man dies für ein anständiges Zugeständniß ausgiebt."

Frankreich.

Paris, 13. Januar Man spricht hier viel von einem neuen Projecte, das kürzlich dem Kaiser vorgelegt und von diesem mit besonderer Aufmerksamkeit geprüft worden sein soll. Es handelt sich dabei um nichts Geringeres, als um eine neue Eintheilung Frankreichs in 35 Gouvernements, anstatt in 89 Departements. Es soll dabei der Idee der Decentralisation reichlich Rechnung getragen sein, indem jedes dieser 35 Gebiete einen Mittelpunkt und eine entsprechende Repräsentation erhielte. Vorläufig jedoch zweifelt man aus sehr gewichtigen Gründen an der Durchführung einer so tiefgreifenden Veränderung. — Das Kriegs-Ministerium hat wieder den Ankauf einer beträchtlichen Anzahl von Pferden in Frankreich selbst und im Auslande angeordnet. — In Rom und Civita-Vecchia hat man jetzt Munitionen für eine Armee von 80,000 Mann vorräthig. — Die neapolitanische Fregatte, welche noch immer als in Ausbesserung befindlich in Toulon liegt, wurde kürzlich wieder von der sardinischen Regierung, als dem Königreiche Italien angehörig, reclamirt. Man verweigerte jedoch von hier aus die Herausgabe des Schiffes, das Franz II., „der noch immer König von Neapel sei", gehöre.

— Der „Moniteur" bringt in seinem Bulletin die Nachricht, daß in Preußen die Recrutirung nicht wie gewöhnlich im October, sondern schon im April Statt finden soll, und meint, „diese eilige Mobilmachung stehe mit den Ereignissen im Zusammenhange, welche Angesichts der Verwickelungen mit Dänemark eintreten könnten." Natürlich wird bei dieser Gelegenheit auch des kriegerischen Artikels „Dagbladets" Erwähnung gethan.

Italien.

— In Nizza ist man mit der gegenwärtigen (der französischen) Regierung sehr unzufrieden und seit dem 1. October 1860 sind schon 5378 Seelen nach Ligurien und Piemont ausgewandert. Viele Geschäftsleute haben ihre Magazine geschlossen und sind nach Genua übergesiedelt. Die Fischer sind wüthend gegen die Franzosen, weil Gendarmen ihre Netze zerschnitten haben, deren Maschen enger gewesen seien, als es das französische Gesetz vorschreibt. Blutige Händel zwischen Landleuten, Matrosen, Fischern und Gendarmen oder Soldaten sind an der Tagesordnung; zahlreiche Patrouillen durchziehen Nachts die Stadt, die Hafenwache, die sonst nur aus einem Unteroffizier und 10 Mann bestand, wird jetzt von einer ganzen Compagnie bezogen.

— Die Römerinnen tragen neuerdings Schleifen von dreifarbigen Bändern, die kunstvoll in Form eines italienischen Stiefels geschlungen sind. Die Polizei hatte Befehl erhalten, diese Schleifen überall wegzunehmen; da dieselben jedoch meistens am Busen getragen werden, so wurde dieser Befehl, „in Anbetracht der schweren Conflicte, die daraus entstehen könnten", zurückgenommen.

Danzig, den 16. Januar.

* [Stadtverordneten-Versammlung, den 15. Januar.] Zunächst wird der neue Kämmerer, Stadtrath Strauß, von Herrn Bürgermeister Schumann mit herzlichen, anerkennenden Worten in der Versammlung begrüßt und alsdann vorschriftsmäßig durch denselben vereidigt. — Vor der Tagesordnung sind ferner mehrere Interpellationen angemeldet: 1) Herr Trojan wünscht zu wissen, wie es mit dem Statut für die höhere Töchterschule stehe? [Eine Frage, die, wenn wir nicht irren, bereits öfter aufgeworfen ist.] Herr Stadtrath Dodenhoff theilt mit, daß das Statut dem Magistrat vorliege (!) und nur noch einer Berathung unterzogen werde. 2) Herr Trojan wünscht weiter zu wissen, wie weit die Commission, welche die Frage über Erhöhung der Lehrergehält r in Berathung ziehen sollte, mit ihren Arbeiten gekommen sei? Einmal habe er als Mitglied der Commission eine Einladung zu einer Sitzung erhalten, aber seitdem nichts mehr darüber gehört. 3) Schließlich fragte Herr Trojan, wie weit der Magistrat mit Ausführung des die Rayonverhältnisse Danzigs betreffenden Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung gediehen sei? Ueber beide letzteren Fragen wird Herr Stadtrath Dodenhoff in nächster Sitzung Mittheilung machen. 4) Herr v. Rottenburg beschwert sich darüber, daß mehrere Brunnen, weil sie nicht, wie früher, durch Umwickelung mit Stroh vor dem Frost geschützt worden, kein Wasser mehr geben und wünscht, daß der Magistrat diesem Uebelstande schleunigst abhelfe. 5) Außerdem regt Herr v. Rottenburg die Beleuchtung des Zuschauerraumes des Stadtverordnetensaales wieder an. Die Versammlung beschließt, denselben fortab durch die darin befindlichen Kronleuchter ebenfalls erleuchten zu

---

Bürger, Ihr Mitbürger Sanson." — Und noch mehr; der Henker vertheidigte nicht nur den hingerichteten König gegen hämische Angriffe, sondern er war vom Schaffot gestiegen, um es nicht wieder zu betreten. Er wurde krank, und das Andenken an seine letzte Amtsthätigkeit verschlimmerte seinen Zustand. Nach 6 Monaten starb er, aber er hatte in seinem Testamente eine Summe ausgesetzt, damit alljährig am 21. Januar eine Messe für die Ruhe der Seele Ludwigs XVI. gelesen werde. Sein Sohn und Nachfolger im Scharfrichteramte, Heinrich Sanson, hat während eines langen Lebens (er starb erst am 22. August 1840), gewissenhaft den letzten Willen des Vaters befolgt; und so überlebte die Messe des Henkers in der St. Laurentin-Kirche die offizielle Sühnungsfeier, welche die wiedergekehrten Bourbonen eingesetzt hatten, die Julirevolution aber abschaffte.

(Fortsetzung folgt.)

Stadt-Theater.

In C. Kreutzers Oper: „Das Nachtlager von Granada" herrscht unbedingter Musik-Absolutismus. Diese Opernmusik ist die vollständige Kehrseite des R. Wagner'schen Systems, denn sie ist um ihrer selbst willen da, nicht im Interesse des Dramas, welches überdies einen so mageren Inhalt darbietet, daß ein Componist unserer Tage sich schwerlich daran vergreifen würde. Ein ländliches Stillleben hat unter Umständen einen großen Reiz, aber ein solches auf der Bühne durch einen ganzen breiten Act sich abwickeln zu sehen, bringt die Phantasie auf den Gefrierpunkt, zumal in einem ungeheizten Theater. Der Stoff des „Nachtlagers" ist einem gleichnamigen Schauspiel von Fr. Kind nachgebildet, worüber sich der Dichter seiner Zeit bitter beschwert hat. Wir glauben, er hätte im Gegentheil dem Componisten dafür dankbar sein müssen, denn ohne den Zauber der Musik wäre diese Idylle, mit ein wenig Räuber-Zuthat, für den heutigen Geschmack wenigstens, völlig ungenießbar. Kreutzers Talent in dieser Oper war bedeutend genug, um das Andenken an den ursprünglichen Dichter des Werkes, der sich freilich mit dem Text zu Webers „Freischütz" ein bleibenderes Denkmal gesetzt hat, hin und wieder hervorzurufen. Der Musik-Absolutismns in der Oper, wenn ihm eine solche Fülle reizender Melodien, wie sie das „Nachtlager" aufzuweisen hat, zu Gebote steht, bietet die musikalischen Demokratie noch immer die Spitze, obschon eine so augenfällige Vernachlässigung des Dramatischen durchaus nicht zur Nachahmung zu empfehlen ist. Sie würde einem neueren Componisten den Zugang zur Bühne verschließen, während Kreutzer's Werk, als ein liebenswürdiges Ueberbleibsel der überwundenen älteren Oper, gewissermaßen eine Brücke bildet zu den neueren Errungenschaften und von Zeit zu Zeit willkommen geheißen wird. Eine ungleich größere Gunst aber verdienen die Opern Louis Spohrs, und doch wie selten kommt dieser Meister zu seinem Recht! Seiner herrlichen „Jessonda" wenigstens müßten die deutschen Bühnen eine bleibende Stelle im Repertoir einräumen. Wir möchten auch der hiesigen Direction diese dankenswerthe Opernthat hiermit dringend anempfehlen. Im nächsten Jahre könnte dann die Reihe an den „Faust" kommen, in der nachträglichen Umarbeitung des Componisten, mit Recitativen, statt des allerdings sehr geschmacklosen Dialoges. — Die Aufführung des „Nachtlagers" ging recht fließend von Statten und die Inhaber der dankbaren Rollen sorgten dafür, daß die frische, reizend melodiöse Musik nicht bloß den Weg zum Ohre fand, sondern daß auch das Gemüth nicht leer dabei ausging. So gab Fräul. Ungar ein musikalisch, wie persönlich gleich wohlthuendes Bild der Gabriele, einfach und innig im Ausdruck. Hr. Jansen war als Prinz-Regent, bekanntlich eine Lieblingsrolle aller Barytonisten, in der angenehmen Lage, seine Fertigkeiten, seinen Geschmack und sein Feuer als Bühnensänger vor einem dankbaren Publikum geltend zu machen. Er strebte nicht vergebens nach der Anerkennung desselben. Auch die Kritik läßt der künstlerischen Hingebung des Sängers an die Rolle, so wie seinem eindringlichen, reich nüancirten Gesange in den vielen Glanzstellen der Partie hiermit volle Gerechtigkeit widerfahren. Herr Winkelmann sang den Gomez mit der Geschicklichkeit eines Sängers, der nicht in der Stimme allein sein Heil sucht, sondern auch die Nothwendigkeit der Ausbildung derselben erkannt hat. Die drei Hirten (Herr Pettenkofer, Herr Lipsky und Herr Griebel) bildeten ein wirksames Stimmen-Ensemble. Das Violinsolo des Herrn Denecke fand wieder vielen Beifall, auch gingen die hübschen Chöre gut zusammen.

Markull.

lassen. — Nachdem alsdann die Versammlung die Vorschläge zur Besetzung der städtischen Deputationen und Commissionen entgegengenommen und ergänzt hat, werden noch eine Reihe von kleineren Angelegenheiten erledigt.

Bezüglich des Krüger'schen Antrages, einer gemischten Commission die Berathung darüber aufzugeben, ob die Gründung einer städtischen Feuersozietät im Interesse der Stadt liege, erklärt sich der Magistrat mit der Bildung einer solchen Commission zu dem genannten Zwecke einverstanden, giebt aber zugleich in dem Schreiben seine Bedenken gegen das Project kund. Die Versammlung ernennt eine Commission zur Prüfung des Antrags und zwar die Herren: J. C. Krüger, F. W. Krüger, Damme, Liebert, Stoboy, Klose, Biber, Olszewski und Roepell. — Der früher gewählten Commission zur Prüfung der revidirten Baupolizeiordnung werden noch die Herren F. W. Krüger und Steimmig zugefügt. — Dem Antrage des Herrn J. C. Krüger zufolge wird die Vorbautenangelegenheit auf die nächste Tagesordnung gesetzt werden. — Zum Schiedsmann für den 7. und 8. Bezirk wird Herr Alex. Prina erwählt, zum stellvertretenden Vorsteher des ersten Bezirks Herr Tischlermeister Paninski.

Die Bernsteinnutzung am Danziger Seestrande wird dem bisherigen Pächter Hrn. Bölke für den Pachtpreis von 5450 Thlr. jährlich zugeschlagen. Der Concurrent desselben, Hr. Kaufmann Hirsch aus Berlin, hatte 5500 Thlr. pro Jahr geboten, die Versammlung entschied sich aber nach längerer Debatte für den Zuschlag an Hrn. Bölke, indem ausgeführt wurde, daß derselbe während einer langen Reihe von Jahren sich stets als ein zuverlässiger Mann bewiesen habe und der Betrag seines Mindergebots ein zu geringfügiger sei, um einen Auswärtigen ihm vorzuziehen. Hierauf folgte eine geheime Sitzung.

* Bezüglich der gestrigen Notiz über die „Thetis" theilt heute die ministerielle „Preuß. Ztg." noch folgendes mit: „Wir haben bereits hervorgehoben, daß die Notiz des „China overland trade Report", welche den Untergang eines Schiffes „Thetis" meldet, nicht auf die preußische Fregatte dieses Namens bezogen werden könne. Wir bemerkten, daß jenes angeblich untergegangene Schiff weder als Kriegsschiff, noch als preußisches Schiff bezeichnet sei, und daß hier Nachrichten aus Jeddo, datirt vom 15. November vom Capitän zur See Sundewall eingetroffen seien, wonach die „Thetis" sich wohlbehalten auf der Rhede von Jeddo befand. Mehrere Privatbriefe von Offizieren des preußischen Geschwaders aus der ersten Hälfte des Novembers berichten dasselbe. Berichte aus Jeddo vom 15. Nov. datirt, können aber unmöglich durch Nachrichten vom 28. November aus Hongkong überholt sein. Wir fügen hinzu, daß unter der englischen Handelsmarine sich zahlreiche Schiffe mit dem Namen „Thetis" befinden. Endlich berichtet der Königliche General-Konsul Steegemann von Hamburg, daß die in Hamburg aus Hongkong eingetroffenen und vom 28. November datirten Handelsbriefe den Verlust der Fregatte „Thetis" in keiner Weise berühren. In Bezug auf den Schooner „Frauenlob" müssen wir auf unsere neuliche Mittheilung über das Einlaufen eines entmasteten Schooners in den Hafen Amoy hinweisen; der Königliche Konsul in Hongkong hat in seinen bisherigen Mittheilungen die Wahrscheinlichkeit festgehalten, daß jenes Schiff Sr. Majestät Schooner „Frauenlob" sei."

— Die „B.- u. H.-Z." schreibt außerdem: Nach einer heute eingetroffenen Depesche des Königl. Minister-Residenten in Hamburg, Freiherrn v. Richthofen, hat derselbe zuverlässige Kenntniß erlangt, daß die die Fregatte „Thetis" betreffende Meldung auf einer Verwechslung beruhen müsse.

* Für die erledigte Schiffsmäklerstelle hierselbst haben sich folgende 16 Candidaten gemeldet: die Kaufleute Jac. Klawitter und Th. Storrer (Pillau), die Buchhalter H. Zernecke und F. R. Block, die Schiffscapitaine F. Höpner, Janssen, Wagner, F. Böhnke, M. D. Braun, König, Rud. Dalitz, Mielordt, Schleußner, Domke, ein auf dem Schullehrer-Seminar gebildeter Lehrer C. Olczewski, und Emil Spiegel.

* Die am 12. d. Mts, Mittags, hier abgegangenen Schraubendampfer „Labuau", „Bolderaa", „Pacific", „C. Z. Pearson", „Paulina" passirten am 14. Januar Mittags Copenhagen. Laut gestern Abend hier eingetroffener Depesche hatte man von Elseneur aus selbigen Tages den der Danziger Rhederei-Actien-Gesellschaft gehörigen Dampfer „Paulina" im Eise vorbeitreiben sehen, und zwar dem Kattegatt zu. Der Dampfer „Bolderaa", Capitain North, ist bei der Festung auf Grund. — Ein späteres Telegramm besagt, daß „Paulina" des Eises wegen aus dem Kattegatt zurückgekommen sei und in Elseneur eingeeist werde. An Bord war Alles wohl. Ueber die andern drei Dampfer verlautet nichts. — Dieses kleine Geschwader, welches von hier mit der Absicht abging, sich gemeinschaftlich einen Durchgang durch das Eis im Sunde und in den Drogden zu bahnen, repräsentirt, die Ladung mitgerechnet, einen Geldwerth von ca. 100,000 £.

* In der gestrigen Sitzung des Handwerkervereins gab Herr Dr. Lievin ein Resumé des in voriger Sitzung begonnenen Vortrages des Herrn Oberlehrer Menge „über die Entstehung der Erde", worauf der Letztere denselben fortsetzte und zu Ende führte. Später wurden die im Fragekasten enthaltenen Fragen theils sogleich beantwortet, theils für die nächste Sitzung, die am 22. Januar stattfinden soll, zurückgelegt. In derselben wird Herr Dr. Laubert einen Vortrag „über Sprachen" halten. Der Verein zählt bereits 90 Mitglieder.

ħ Culm, 13. Januar. Wie Ihnen bereits aus anderer Quelle mitgetheilt worden, ist hier neben dem bisher erschienenen „Nadwislanin", einem ausschließlich polnischen Tendenzen huldigenden Blatte, seit 1. Januar c. ein zweites ähnliches Blatt: „Przyjaciel ludu" („Volksfreund") ins Leben getreten. Nimmt man Notiz vom Inhalt der uns vorliegenden beiden Blätter, so gewinnt es den Anschein, als ob der Kreis und die Stadt Culm in seiner größern Mehrzahl aus Polen bestehe, die nur auf den Moment warten, um ihrem gegenwärtigen Verhältniß als preußische Unterthanen den Rücken zu kehren. Mögen in gewissen Kreisen ähnliche Ideen umgehen, bei der Masse des Volkes ist davon, soweit uns im vielfältigen Umgange mit derselben bekannt geworden, nicht die Rede. Was aber den Umstand anbetrifft, daß häufig genug die Mehrzahl der hiesigen Bewohner als Polen namhaft gemacht wird, so wollen wir aus zuverlässigen Quellen geschöpfte Zahlen in dieser Beziehung sprechen lassen. Nach amtlicher Schätzung zählten im Jahre 1858: a) der Kreis Culm, welcher $16{,}_{27}$ Q.-Meil. umfaßt, überhaupt 46,286 Bewohner, und darunter Bewohner polnischer Zunge 21,994, Bewohner deutscher Zunge einschließlich der Bekenner jüdischen Glaubens 24,292, zusammen 46,286 Bewohner; b) die Stadt Culm überhaupt 6927 Bew., und darunter Bewohner polnischer Zunge 3002, Bew. deutscher Zunge 3905, zusammen 6927 Bew. Seit 1850 hat sich die Bevölkerung erheblich, in der Stadt Culm um 427 Seelen, vermehrt; diese Vermehrung hat aber vorzugsweise der deutschen Bevölkerung einen Zuwachs gebracht, was sich bei der diesjährigen Volkszählung evident herausstellen wird. Zum Kreise Culm gehören außer den Domänen, zweien der Stadt Culm und einem der katholischen Pfarre Bolumin gehörigen Rittergütern überhaupt 76 Ritter- resp. ihnen im Umfange gleichstehende Güter, von denen 65 im Werthe von 3,061,722 Thlr. im Besitze von Deutschen, 11 im Werthe von 439,658 Thlr. im Besitze von Polen sich befinden. In der Stadt Culm befinden sich im Besitze von Privaten überhaupt 369 Grundstücke, von denen 241 im Werthe von 472,656 Thlr. deutschen Bewohnern, 128 im Werthe von 123,138 Thlr. polnischen Bewohnern gehören. Bei den vorgedachten Werthbestimmungen sind die aus den Hypothekenbüchern ersichtlichen letzten Erwerbspreise zum Grunde gelegt.

Schon aus diesen wenigen Angaben ergiebt sich ein numerisches Uebergewicht der Deutschen. Erwägt man dabei noch, daß Intelligenz, Wohlhabenheit ꝛc. zumeist bei den Deutschen anzutreffen, daß der größte Theil der Staats- und Kommunal-Abgaben von diesen getragen wird (beispielsweise 4872 Thlr. Einkommensteuer von 73 Deutschen, 378 Thlr. Einkommensteuer von 17 Polen) so leuchtet hervor, wie geringer Grund vorliegt, den Kreis und die Stadt Culm womöglich als polnisches Eigenthum in Anspruch zu nehmen. Daß aber im „Nadwislanin" seit Jahr und Tag das oben beregte Gebahren ohne Widerspruch Platz greifen konnte, hat einzig und allein darin seinen Grund, daß die deutschen Bewohner es verschmähten, ihrerseits eine Veranlassung zum Zwiespalt unter den bis dahin friedlich mit und neben einander lebenden Bewohnern beider Nationalitäten hervorzurufen. Zur Characterisirung der Eingangs erwähnten Blätter soll noch angeführt werden, daß beide die Nachricht vom Tode Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV. am Schlusse ihres Blattes unter vermischten Mittheilungen brachten.

λφ. Von der westpreußisch-pommerschen Grenze. Die wahlberechtigte Standschaft des Schlochauer Kreises hat am 12. d. M. unter dem Vorsitz des höheren Orts ernannten Wahl-Kommissarius, Herrn Ober-Regierungsrath Schaffrinski aus Marienwerder, die verfassungsmäßige Wahl dreier Kandidaten für die erledigte Landrathsstelle vorgenommen und wird demnach den Kammergerichts-Assessor und Rittergutsbesitzer Herr von Jöden-Koniecpolski primo loco Sr. Majestät dem Könige zur Bestätigung präsentiren.

Der starke Schneefall und das anhaltende Frostwetter, welches uns mit dem Weihnachtsfeste überkommen ist, haben auf unserm Höhenzuge eine prächtige Schlittenbahn geschaffen, die nicht wenig zur Hebung des Verkehrs und zur Belebung der Wochenmärkte der kleinen Städte beiträgt. Dagegen steigt die Noth unter den arbeitenden Klassen, auch hört man von Unglücksfällen, die durch die ungewöhnliche Kälte — am 7. d. M. stand das Thermometer auf 20 Grad R. — veranlaßt sind. Ein Rieselmeister, der in dem im Rentamtsbezirke Baldenburg belegenen Dorfe Flötenstein in Beschäftigung stand, hatte sich bei starkem Schneetreiben noch gegen Abend auf den Weg gemacht, um seine auf einem nahen Gute wohnende Familie zu besuchen. Als er dort am nächsten Morgen nicht angekommen war, stellte man Nachforschungen an und fand ihn auf der Landstraße erfroren im Schnee liegen. Die Wölfe, welche in den hiesigen großen Forsten ein Standquartier haben, wo ihnen schwer beizukommen ist, treibt der Hunger aus ihren Schlupfwinkeln und zwingt sie, sich in der Nähe menschlicher Wohnungen nach Nahrung umzusehen. Die sonst so feigen Thiere sind bereits unverschämt dreist geworden. Schon im Herbste würgten sie unmittelbar in der Nähe einer bäuerlichen Besitzung zehn Schafe. Es möchte endlich Zeit sein, daß die Forstbeamten die geeigneten Mittel anwendeten, um diese Gegend von den gefürchteten Thieren zu befreien.

Hohenstein, 13. Jan. (K. H. Z.) Ein wichtiges Unternehmen, die Melioration unserer 1200 Morgen großen Wiesenfläche, wird möglicher Weise ins Stocken gerathen. In Aussicht auf eine Staatsunterstützung, welche Reg.-Rath Regis warm zu befürworten versprach, unternahm das thätige Meliorations-Comité die ziemlich umfangreichen Vorarbeiten im August v. J. In einer Länge von 3500 Ruthen wurde der Hauptgraben und ein Theil der Seitengräben von jenseit des Stadtwaldes bis zur Stadt gezogen, und hiebei ein Kostenaufwand von ca. 800 Thlr. gemacht. Da bisher kein Statut entworfen, so hat das Comité die obige Summe aus eigener Tasche hergegeben. Wie nun aber weiter, wenn bis zum Frühjahr die gehoffte Unterstützung nicht gewährt wird? Es wäre schade, wenn das ganze Unternehmen, dessen Ausführung für die Zukunft der Stadt und Umgegend von der größten Bedeutung ist, weiter hinausgeschoben oder theilweise scheitern sollte. Im Allensteiner und Neidenburger Kreise sind Arbeiten in weit großartigerm Maßstabe ausgeführt und an Geld ist nie Mangel gewesen.

Politische Literatur.

* Männer und Maßregeln, eine politische Skizze von Eduard Fischel, ist betitelt eine kürzlich erschienene Broschüre unseres Landsmannes, die wir hiermit unsern Lesern anzeigen und besonders empfehlen.

Der Verfasser, dessen Talent für politische Artikel „zur Situation", dessen große politische Belesenheit, dessen fließende und dabei pikante Schreibart schon längst bekannt sind, zeigt in dieser seiner neuesten Arbeit, daß er fortschreitet und seine Gaben immer mehr entwickelt, daß er mit Fug und Recht sich bestrebt, in den Kreis der besten politischen Tagesschriftsteller zu treten.

Die vorliegende Broschüre, umfangs- und inhaltsreicher, wie tact- und maßvoller als die früheren von E. Fischel, enthält ein sehr reiches Material aus dem preußischen Staatsleben, das, unparteiisch aufgefaßt und sehr geschickt geordnet, eine so gute wie schmackhafte Kost dem Kenner wie dem Laien bietet, welche Männer wie Frauen überhaupt genießen müssen, die Theilnahme für den Staat und am Staate, für ein öffentliches Denken und Handeln haben, die überhaupt sich bewußt sind und immer bewußter werden wollen, daß sie öffentliche Pflichten haben.

Sehr richtig entwickelt Fischel den Grundgedanken der preußischen Monarchie und des preußischen Volkes: „die Schaffung eines gleichen Allen gemeinen Rechtes, die Vereinigung Aller, sowohl Preußen wie Deutsche, auf diesem Boden." — Fischel weist nach, wie dieses Princip, welches früher die Hohenzollern allein ohne das Volk verfochten, jetzt in dem modernen Staate von ihnen mit dem Volke zusammen vertreten und durchgekämpft werde, wie aber die Geschichte der letzten 12 Jahre lehre, daß alle die Elemente, welche die Entwickelung und consequente Durchführung hinderten, noch zum letzten Male mehr oder weniger stark, mehr oder weniger vereint, einen nutzlosen Gegenkampf versuchten und wie dieser Kampf zu dem Abschlusse zu bringen sei, damit Preußen und mit ihm Deutschland die ihnen bestimmte Stufe des Staats- und Kulturlebens endlich einnehmen.

Indem wir schließlich den reichen Inhalt der Schrift dadurch andeuten, daß wir die Inhaltsanzeige, die 15 Kapitel enthält, nämlich: 1) Einleitung, 2) König und Volk, 3) Staatsbürgerthum und Ständethum, 4) Verwaltungs-Justiz und Competenz-Conflict, 5) Bureaukratie und Selbstverwaltung, 6) Minister- und Beamtenverantwortlichkeit, 7) das Heer und gemeine Recht, 8) der Richterstand, 9) die Strafgerichtsbarkeit, 10) die Volksvertretung, 11) das Herrenhaus, 12) die Parteien, 13) die Presse, 14) Staat und Kirche, 15) Schluß, wiedergeben, empfehlen wir wiederholt unsern Lesern diese Schrift als eine so belehrende wie populäre.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Hamburg, 15. Januar. Getreidemarkt. Weizen loco und ab Auswärts zu letzten Preisen zu haben, ruhig. Roggen loco und ab Ostsee unverändert und stille. Oel Januar 25½, Frühjahr 25¼. Kaffee ruhig.

London, 15. Januar. Consols 91¾. 1 % Spanier 40¾. Mexikaner 20⅞. Sardinier 81½. 5 % Russen 103. 4½ % Russen 92.

Hamburg 3 Monat . . . . 13 Mk. 7½ sh.
Wien . . . . 15 fl. 55 kr.

Liverpool, 15. Januar. Baumwolle: 15,000 Ballen zu vollen Preisen verkauft.

Paris, 15. Januar. Schluß-Course: 3 % Rente 67, 05. 4½ % Rente 96, 50. 3 % Spanier —. 1 % Spanier 40½. Oesterr. St.-Eisenb.-Akt. 462. Oesterr. Credit-Aktien —. Credit mobilier-Aktien 642. Lomb. Eisenbahn-Akt. —.

Berlin, den 16. Januar 1861. Aufgegeben 2 Uhr 47 Minuten. Angekommen in Danzig 3 Uhr 30 Minuten.

		Letzt.Crs.			Letzt.Crs.
Roggen niedriger, loco	49¾	50½	Preuß. Rentenbr.	94	93⅞
Januar	49¼	49⅞	3½ % Wstpr. Pfdbr.	82½	82¼
Frühjahr	49⅛	49¾	4 % Pos. Pfandbr.	88	—
Spiritus, loco . .	20⅔	20⅔	Ostpr. Pfandbriefe	82½	82½
Rüböl Januar . .	11 7/12	11 7/12	Franzosen	121½	124
Staatsschuldscheine	85⅞	85⅝	Nationale	48¼	49
4½ % 56r. Anleihe	100	100	Poln. Banknoten	87¾	87 7/12
5 % 59r. Pr. Anl.	104	104½	Petersburg. Wechs.	—	97
			Wechselc. London	—	6. 17⅞

Fondsbörse matt.

Producten-Märkte.

Danzig, den 16. Januar. Bahnpreise.

Weizen alter nominell; frischer heller fein- und hochbunter möglichst gesund, 124/25/26/27—128/30/32 ℔ nach Qual. von 90/95—97½—100/102½/105 Sgr.; ordinair, bunt, dunkel- und hellbunt, krank 117/120—123/25/26 ℔ nach Qual. von 67½/80—85/90 Sgr.

Roggen, ganz schwerer 57 Sgr., mittel und leichtes Gewicht 56½—54 Sgr. pr. 125 ℔ mit ½ Sgr. Differenz pr. ℔ m. o. w.

Erbsen von 50/55—60/62 Sgr.

Gerste kleine 98/100—102/6 ℔ von 39/42—44/47 Sgr., gr. 100/104—107/10 ℔ v. 42/47—52/55 Sgr.

Hafer von 20/23—28/30 Sgr.

Spiritus heute ohne Zufuhr

Getreide-Börse. Wetter: Schnee mit starkem NW.-Wind.

Für die mittel und abfallenden Weizen-Gattungen wird die Kauflust immer sparsamer, und sind die heute verkauften wenigen Partien nur sehr mühsam und zu fl. 10 pr. Last niedriger unterzubringen gewesen. Gute und feine Qualität fand leichter Käufer auch zu unveränderten Preisen. Bezahlt wurde für 116 ℔ ordinair fl. 390; 124 ℔ hell etwas bezogen fl. 520; 124 ℔ hellbunt fl. 545; 129, 129/30 ℔ sehr hell fl. 600; 128/29 ℔ fein hochbunt fl. 615. Gesammt-Umsatz 20 Lasten.

Roggen in schwerer Waare mit fl. 342, 345; in leichterer 117/24 ℔ mit fl. 318, 339 pr. 125 ℔ bezahlt.

105 ℔ große Gerste fl. 300.

Weiße Erbsen gedrückt und billiger mit fl. 336, 348, 357, 360, 366, in sehr schöner Kochwaare fl. 378 gekauft.

Spiritus ohne Zufuhr.

* Elbing, 15. Januar (Orig.-Ber.) Witterung: Strenger Frost. Wind: S.-O.

Die Zufuhren von Getreide haben etwas nachgelassen, die Preise für Weizen, Roggen, Gerste und weiße Erbsen sind gewichen, die für die übrigen Getreidegattungen unverändert geblieben. Spiritus bei schwacher Zufuhr eher höher.

Bezahlt ist für: Weizen hochbunt 117—122 ℔ 74/76—83/85 Sgr., 123/33 ℔ 84/86—105/106 Sgr., bunt 118—25 ℔ 74/76—87/89 Sgr., roth 124—30 ℔ 83/85—93/95 Sgr., abfallend 110—117 ℔ 55/57—71/73 Sgr. — Roggen 114—20 ℔ 46—51 Sgr., 121—27 ℔ 51½—56 Sgr. — Gerste, große 102—10 ℔ 42/43—50 Sgr., do. kleine Malz- 99—105 ℔ 39/40—44/45 Sgr., do. kleine Futter- 87—97 ℔ 32—36 Sgr. — Hafer 55—72 ℔ 16—28 Sgr. — Erbsen, weiße Koch- 57—61 Sgr., Futter- 51—55 Sgr., graue 50—75 Sgr., grüne 70—76 Sgr. — Bohnen 60—66 Sgr. — Wicken 40—50 Sgr. — Spiritus 21⅔ Rt. pr. 8000 % Tr.

Berlin, 15. Jan. Wind: Nord-Ost. Barometer: 28°. Thermometer: früh 15 —. Witterung: hell.

Roggen pr. 2000 ℔ loco 50½ — 50¾ Rt., do. Januar 50⅛—49¾—49⅞ Rt. bez., Br., und Gd., Januar-Februar 50—49¾ Rt. bez., Br. und Gd., Februar-März 50—49¾ Rt. bez., Br. und Gd., pr. Frühjahr 49⅞—49⅝—49¾ Rt. bez. und Br., 49⅝ Gd., Mai-Juni 49⅞ Rt. bez., Juni-Juli 50¼ Rt. bez. — Gerste pr. 25 Scheffel große 42 — 48 Rt. —

Rüböl pr. 100 ℔ ohne Faß loco 11⅔ Rt. Br., flüssiges 11¾ Rt. bez., Januar 11 7/12 Rt. bez., Br. und Gd., Januar-Februar 11 7/12 Rt. bez., Br. und Gd., Februar-März 11⅔ Rt. bez. und Br., 11⅞ Gd., März-April 11⅔ Rt. bez. und Br., 11⅝ Gd., April-Mai 11¾ Rt. bez., Br. und Gd., Mai-Juni 11⅞ Rt. bez. und Br., 11¾ Gd., September-Octbr. 12¼ Rt. Br., 12⅛ Gd. — Leinöl pr. 100 ℔ ohne Faß loco 11 Rt.

Spiritus pr. 8000 % loco ohne Faß 20⅚—20⅔ Rt. bez., Januar 20⅚—20 11/12—20⅞ Rt. bez. und Gd., 20 11/12 Br., do. Januar-Februar 20⅞—20 11/12—20⅞ Rt. bez. und Gd., 20 11/12 Br., do. Februar-März 20⅞—20 11/12 Rt. bez., Br. und Gd., do. März-April 21—21⅙ Rt. bez. und Br., 21 Gd., April-Mai 21¼—21⅙ Rt. bez. und Br., 21¼ Gd., Mai-Juni 21 5/12—21½ Rt. bez., Br. und Gd., Juni-Juli 21⅔—21¾ Rt. bez., Br. und Gd., Juli-August 22 Rt. bez. und Gd., 22⅙ Br.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, den 16. Januar. Wind: NNW.
Nichts passirt.

* Danzig, 16. Januar. Nach einer gestern Abend von Elseneur hier eingetroffenen Depesche ist das am 13. d. von hier abgegangene Dampfschiff „Bolderaa", Capt. North, dicht an der Festung durch das Eis auf den Grund gesetzt worden. — Der Sund ist voller Eis.

Berlin, den 15. Januar.

Berlin-Anh. E. A.	108	107	Staatsanl. 56	100¼	99¾
Berlin-Hamburg	109½	—	do. 53	95½	95
Berlin-Potsd.-Magd.	129	—	Staatsschuldscheine	—	85½
Berlin-Stett. Pr.-O.	—	—	Staats-Pr.-Anl. 1855.	116½	—
do. II. Ser.	86¼	—	Ostpreuss. Pfandbr.	83	—
do. III. Ser.	86¼	—	Pommersche 3½ % do.	88¼	87¾
Oberschl. Litt. A. u. C.	—	—	Posensche do. 4 %	101	—
do. Litt. B.	109½	—	do. do. neue	88¼	87¾
Oesterr.-Frz.-Stb.	124½	123½	Westpr. do. 3½ %	82½	82
Insk. b. Stgl. 5. Anl.	88½	—	do. 4 %	92½	91¾
do. 6. Anl.	100	99	Pomm. Rentenbr.	—	94¾
Russ.-Poln.-Sch.-Ob.	80⅞	79⅞	Posensche do.	91¾	—
Cert. Litt. A. 300 fl.	—	92½	Preuss. do.	94½	—
do. Litt. B. 200 fl.	—	22½	Pr. Bank-Anth.-S.	—	124½
Pfdbr. i. S.-R.	—	85	Danziger Privatbank	—	82
Part.-Obl. 500 fl.	—	90¾	Königsberger do.	81½	—
Freiw. Anleihe	—	99½	Posener do.	—	76
5% Staatsanl. v. 59.	104¾	104¼	Disc.-Comm.-Anth.	78¼	77½
St.-Anl. 50/2/4/5/7/9	100¾	99¾	Ausl. Goldm. à 5 Rt.	109½	108¾

Wechsel-Cours.

Amsterdam kurz	141⅞	141⅜	Paris 2 Mon.	—	78⅛
do. do. 2 Mon.	141¼	140⅞	Wien öst. Währ. 8 T.	66¼	65⅞
Hamburg kurz	150½	150¼	Petersburg 3 W.	97¼	96⅞
do. do. 2 Mon.	149¾	149¼	Warschau 90 SR. 8 T.	—	87⅞
London 3 Mon.	—	6. 17¾	Bremen 100 Rt. G. 8 T.	108⅞	108½

Verantwortlicher Redacteur: Heinr. Rickert in Danzig.

STADT-THEATER IN DANZIG.

Mittwoch, den 16. Januar.
Abonnement suspendu.
Benefiz des Herrn Röficke.
Zum Erstenmale:
Ein' feste Burg ist unser Gott.
Vaterländisches Schauspiel in 4 Akten und einem Nachspiel in einem Akt
Friedrich Wilhelm I. und die Salzburger
von Arthur Müller.

Donnerstag, den 17. Januar.
(IV. Ab. No. 13.)
Der Spieler.
Schauspiel in 5 Akten von Iffland.

Freitag, den 18. Januar.
(Abonnement suspendu).
Benefiz des Regisseurs Herrn Werner.
Zum viertenmale:
Orpheus in der Unterwelt.
Burleske Oper in 4 Akten von J. Offenbach.
Die in der Oper vorkommenden Tänze werden von der Ballettänzergesellschaft des Herrn v. Pasqualis ausgeführt.

Anfang 6 Uhr.
R. Dibbern.

Eisenbahn-Fahrplan für Danzig.

Abfahrt nach:			Ankunft von:		
Berlin . .	5 U.	5 M. Mg.	Königsberg	8 U.	16 M. Mg.
Königsberg	9 „	14 „ „	Berlin . .	11 „	15 „ Vm.
do.	3 „	4 „ Nm.	Königsberg	2 „	22 „ Nm.
Berlin . .	5 „	25 „ „	do.	7 „	18 „ Ab.
Königsberg	8 „	26 „ Ab.	Berlin . .	11 „	58 „ „

Angekommene Fremde.

Am 16. Januar.

Englisches Haus: Rittergutsb. Simon n. Gem. a. Mariensee, Plehn a. Lippi, Fabrikant Bohnen a. Crefeld, Kaufl. Obermeyer a. Fürth, Heyne a. Berlin, Wieting a. Bremen, Nebendohl a. St. Petersburg, Busch a. Hamburg, Laurent a. Brüssel.
Hôtel de Berlin: Partik. Settnick a. Königsberg, Fabrikbes. Frohnhöfer a. Stettin, Rittergutsbes. v. Wedell a. Stargard, Kaufl. Berges, Müller u. Borgfeld a. Berlin.
Hôtel de Thorn: Kaufl Mühlberg a. Breslau, Sect a. Berlin, Benneckenstein a. Stettin, Fabrikant Weydemann a. Frankfurt.
Walter's Hotel: Gutsbes. Schulz u. Gem. a. Montau, Rentier Berger n. Sohn a. Memel, Kaufl. Schröder a. Memel, Döring a. Halberstadt, Ebbenheim a. Schwedt, Waldmann a. Barmen, Sahlmann a. Fürth, Nathan a. Berlin.
Schmelzer's Hotel: Rittergtsb. v. Koß n. Gem. a. Meuderitz, Milczewsky a. Zelasen, Finanz-Assessor Hund a. Braunschweig, Baurath Kube a. Halberstadt, Kaufl. Wolff a. Bromberg, Löwenthal a. Frankfurt a/O., Schneider a. Lübeck, Rothe a. Leipzig, Scheffler a. Carwen, Hirschfeld a. Berlin, Pape a. Apolda.
Hôtel d'Oliva: Kaufm. Pinner a. Berlin, Gutsbesitzer Moeller a. Kaminitza, Deconom Domke a. Stolp.
Deutsches Haus: Gutsbes. Pauli a. Naugard, Lemm a. Krifko, Koch a. Neudorf, Kaufleute Meininger a Berlin, Lemke a. Cöslin, Gebrüder Hirschfeld a. Breslau.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königl. Navigationsschule zu Danzig.

Jan.	Stunde	Barom.-Stand in Par.-Linien	Therm. im Freien n. R.	Wind und Wetter.
15	4	339,40	—3,9	N. frisch; bezogen mit Schneebühen, später stürmisch.
16	9	332,55	—0,0	N. Sturm; bezogen mit Schneebühen.
	12	332,88	—1,2	N. Sturm; bezogen mit Schneebühen.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.